



**Erinnerung und Gedenken**  
**Jüdische Ärzte in Hannover**

## Erinnerungen in Glas

Im April 2007 sprach mich die Ärztekammer Niedersachsen an und berichtete mir, dass sich ein Arbeitskreis gebildet hat, der sich mit dem Thema "Schicksale jüdischer Ärzte in Hannover" auseinandersetzt. Mein Interesse war sofort geweckt, schließlich habe ich mich bereits vor vielen Jahren, zu Beginn meiner Ausbildung, mit dem Thema "Alltag im Nationalsozialismus" beschäftigt. Darüber hinaus war unser Büro mit der Beleuchtungsplanung mehrerer Gedenkstätten, wie Mittelbau Dora oder der VW-Gedenkstätte für Zwangsarbeiter beauftragt. In zahlreichen Gesprächen und bei einem ersten Treffen mit dem Arbeitskreis der Ärztekammer stellte ich verschiedene mögliche gestalterische Ansätze vor. Gemeinsam entschieden wir über das Material und die Rahmenbedingungen. Der Arbeitskreis besichtigte verschiedene mögliche Aufstellorte und legte sich auf die Etage der Geschäftsstelle der Ärztekammer-Bezirksstelle fest. Obwohl wir an

einen festen, dauerhaften Standort dachten, sollte das Denkmal transportabel bleiben, um es evt. auch an anderen Orten oder bei Veranstaltungen aufstellen zu können.

### Normaler Auftrag oder besondere Herausforderung?

Ich werde häufiger gefragt, ob der jeweilige Auftrag denn ein "normaler" sei, oder eine besondere Herausforderung für mich darstelle? Im Grundsatz arbeitet man als Bildhauer, Gestalter oder Designer wie an jedem anderen Auftrag auch. Das Thema wird eingegrenzt, der Standort festgelegt, die Maße besprochen, der inhaltliche Anspruch festgemacht. Es wird ein gestalterischer Leitfaden entwickelt, die technische Umsetzung geprüft und die Kosten werden geschätzt. In welcher Größe können die Glaswürfel hergestellt werden? Realisierungsmöglichkeiten und Lieferzeiten werden angefragt, Ideen werden verworfen und Details geändert, um einen bestimmten Kostenrahmen nicht zu sprengen.

Gibt es genug historisches Bildmaterial?

Lässt sich das Material in hinreichender Qualität digitalisieren? Es folgen Kalkulation und Angebotseinholung, Ernüchterung als die Zahlen zusammen geschrieben sind, neue Überlegungen. Kann man das noch preiswerter machen ...

### Alles wie bei einem ganz normalen Auftrag. Und dennoch ist es etwas Besonderes, an diesem Thema zu arbeiten.

Es gilt, den gestalterischen Spagat zu schaffen, die Thematik auf der einen Seite spannend und zeitgemäß zu gestalten, auf der anderen Seite verträgt das Thema keine oberflächlichen Effekte. Solch ein Denkmal ist extrem langlebig angelegt. Denn wer würde es wagen, ein Denkmal mit dieser Thematik wieder zu entfernen? Die Arbeit muss auch in 20 oder 30 Jahren noch aktuell sein, aber sie soll dennoch unseren heutigen Zeitgeist widerspiegeln.

### Welche Aufgabe kann das Denkmal in der Ärztekammer haben?

Soll die Skulptur Betroffenheit wecken, und an die individuellen Versäumnisse und

die Verantwortlichkeit jedes Einzelnen erinnern? Oder soll sie uns zum Innehalten bringen, dazu ein wenig Zeit zu opfern, sich auf einen Dialog mit der Skulptur und dem Thema "Jüdische Ärzte in Hannover" einzulassen? Aber wie gelingt es, den Besucher des Ärztehauses dazu zu bewegen, sich ein paar Minuten Zeit zu nehmen, sein Interesse zu wecken, nachzudenken und zu fühlen und etwas mit nach Hause zu nehmen?

#### **Wie geht man an solch ein Thema heran?**

Ich wollte nicht Betroffenheit und Schuldgefühle auslösen, sondern lebendiges Interesse wecken. Wie war das damals eigentlich, was ist da passiert? Das waren alles Menschen aus unserer Mitte, geachtet und gebraucht, z.B. Kinderärzte. Wie fühlte sich eine Mutter, wenn der Arzt, dem sie jahrelang ihr Vertrauen geschenkt hat, nur wegen seiner Religionszugehörigkeit plötzlich nicht mehr da war?

#### **Es stellte sich die Frage nach dem Material.**

Meiner Meinung nach kamen eigentlich

nur zwei Materialien in Frage: Bronze, als das klassische Bildhauermedium oder Glas als Material unserer Zeit. Ich habe mich für Glas entschieden. Glas ist für mich ein demokratisches Material. Es ist zeitgemäß und trotzdem noch in vielen Jahrzehnten aktuell. Außerdem altert es nicht. Wir haben uns für Glaskuben aus 100 x 100 mm optischem Glas entschieden, weil normales Floatglas in der Stärke von 10 cm durch die Lichtbrechung grün aussehen würde. Optisches Glas dagegen bleibt weiß. Die Bild- und Textdateien haben wir digital aufbereitet und von einem Fachbetrieb unseren Vorgaben entsprechend in das Glas hinein lasern lassen. Der Laserstrahl durchdringt die Glasoberfläche und erhitzt dabei das Glas im Inneren auf kleinstem Raum für einen winzigen Augenblick auf über 20.000 Grad Celsius. Es entstehen Millionen von mikroskopisch kleinsten Rissen, an denen das Licht sich bricht. Das Ergebnis dieser einzelnen Störungen ist eine Abbildung in fotografischer Qualität oder ein gut lesbarer Text. Mit der Technik der gelaserten

Bilder haben wir ein High-End-Produkt, welches trotzdem die Erinnerungen an die 40er Jahre wecken kann. Die Verfremdung der Bilder in farblose, dreidimensionale Strukturen ist technisch gesehen hochinteressant und von überraschend hoher Qualität in der Wiedergabe. Die Verfremdung bekannter Bilder wie z.B. Ausschwitz oder dem Kröpcke in Hannover lassen den Besucher innehalten.

Ich wollte, dass Besucher der Ärztekammer das Denkmal nicht im Vorbeigehen mit einem Blick erfassen können, zustimmend nicken und weitergehen, sondern selber aktiv werden müssen, um die Arbeit ganzheitlich zu erfassen. Das Denkmal sollte nicht plakativ aus der Ferne zu beurteilen sein. Die verschiedenen Höhen und die in die Tiefe gestaffelten Stelen nötigen ihn, seinen Standort zu wechseln und sich selbst zu bewegen - und das nicht nur im übertragenen Sinn. Der muss näher treten, sich bewegen, neugierig werden und Lust daran entwickeln Details zu erkunden. Dann wird er entdecken, dass die jüdischen



Ärzte nicht als anonyme Gruppe existieren, sondern individuelle Einzelschicksale dargestellt werden. Die einzelnen Stelen organisieren sich zu einem Gesamtbild. Der Sockel fügt sie zu einer Gruppe zusammen ohne ihnen die Individualität zu nehmen. Die einzelnen Stelen sind von unten, aus dem Inneren der anthrazitfarbenen Sockel, beleuchtet. Ich wollte das Denkmal bewusst nicht von außen beleuchten, nach dem Motto: "Schaut alle her, wir haben ein Denkmal geschaffen!" Im übertragenen Sinn entfalten die Stelen der Opfer in der gewählten Form eine eigene innere Strahlkraft in Form eines diskreten Glimmens. Es fällt auf, dass einige Glaswürfel nicht mit Inhalten gefüllt sind. Sie stehen für die vielen, die nicht genannt sind.

Die Besucher selbst können sie gedanklich füllen: All die anderen Opfer unter Ärzten, Tierärzten, Zahnärzten, Krankenschwestern, Hebammen, Sinti, Roma Homosexuelle, Gewerkschafter, Widerständler ...

In wenigen Jahren gibt es keine Augenzeugen mehr, keine Eltern oder Groß-

eltern, die als Zeitzeugen authentische Auskunft geben können. Hier und heute ist die letzte Chance, solch ein Denkmal zu realisieren. Die größte Schwierigkeit ist es, Persönlichkeiten für die finanzielle Unterstützung solch eines Mahnmals zu gewinnen. Dres. Ricarda und Udo Niedergerke ließen sich sofort für die Idee des Denkmals begeistern und gaben spontan eine Finanzierungszusage. Ohne die Beiden würden wir dieses Denkmal nicht in so kurzer Zeit erstellt haben. Dafür kann man dem Ehepaar nur höchste Achtung und Dank aussprechen. Zur Erinnerung: Von der Projektierung bis zur Einweihung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas in Berlin vergingen 18 Jahre. Ich freue mich, dass wir gemeinsam in der kurzen Zeit von 2 Jahren ein so wichtiges "Denk-Mal" realisieren konnten.

Peter Schmitz